

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 49

Illustration: Optimist
Autor: Stieger, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sternstunden

Der lange Weg, der von Ende Oktober bis Ende Dezember gleichsam durch heidnische Finsternis führt, ist nichtsdestotrotz mit Sternen besät. Wohin wir auch blicken, sind wir von Sternen umgeben, die uns in die sternengekrönten Portale festlich geschmückter Konsumtempel locken. Grosse Ereignisse kündigen sich mit Sternen an und verheissen vielleicht sogar neue Umsatzrekorde. Ganze Milchstrassen von Sternen flittern um uns herum.

Silberne Sternengirlanden schaukeln im Wind über den Einkaufsstrassen. Ihr greller Schein macht die Nacht zum Tage und wacht argwöhnisch darüber, dass wir nicht fehlgehen – etwa zur Konkurrenz im Supermarkt. Aus stillen Seitengassen leuchtet der matte Glanz der Neonsterne, darauf verweisend, dass dort irgendwelche Schätze verborgen liegen könnten. Nur der Kirchturm dahinter, den während des Sommers ein Scheinwerfer anstrahlt, liegt im Dunkeln, da jetzt kaum noch Touristen kommen.

Bunte Pappsterne in den Schaufenstern fordern unsere Aufmerksamkeit heraus. Menschen eilen durch die Strassen, die Hände voller Pakete, die in Geschenkpapier mit goldbrüniertem Sternmuster gehüllt sind. Kämen jetzt plötzlich die drei Weisen aus dem Morgenlande um die nächste Strassenecke, so wäre man keineswegs verwundert, wenn sie, den Mercedesstern im Visier, einem Unstern folgen würden. Ihre Bitte um Auskunft: «Wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten», müsste zwangsläufig missverstanden werden, indem die Pronomina völlig offen lassen, wer mit «Ihm» eigentlich gemeint ist. Der Kometenschweif der Weihnachtskrippe in den Vitrinen deutet auf teure Pelze, Perlen und Schmuck.

Ganz abgesehen davon, dass für viele Erdenbewohner die Rettung unseres Planeten ohnehin von einem anderen Stern kommt. Der neue Messias wird im Raumschiff bei uns eintreffen. Ueberdies müssen wir gewärtigen, dass uns bei all dem Sternenzauber unversehens vom Himmel hoch die Ueberreste eines künstlichen Sterns auf den Kopf fallen.

Auf den Plattentellern sternverzierter Musikhöhlen krei-

sen Scheiben in planetaren Spiralen. Schlagersternchen und grosse Stars besingen die Schönheit des Sternenhimmels. «Stern von Rio», «Du holder Abendstern», «Und es leuchten die Sterne», «Puppchen, du bist mein Augenstern», «Unterm Sternbanner», «Brüder, überm Sternzelt», dass einem ganz überirdisch feierlich zumute

wird. Bei der musikalisch ausgedrückten Mahnung: «Greif nicht nach den Sternen» greife ich mir zunächst konsterniert an den Kopf – dann zur Flasche. Nachdenklich betrachte ich den sich beim Einschenken bildenden Stern im Glase.

Nach so viel Sternenglanz beginnt es mir auf einmal vor den Augen zu flimmern.

«Sternenfoifi!» Ich vermeine Sternchen zu sehen. Kommt das nun von der Festdekoration – oder bin ich am Ende gar sternhagelvoll?

Einerlei! Es ist mir sozusagen sternschnuppe. Ihr Dreisternrestaurateure und Dreisternstrategen könnt mir – im Mondschein begegnen. Eia Weihnacht!



Heinz Stieger